

Christine Steinwasser

Mord mit Konfekt

Kriminalkomödie

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Eine bunt zusammengewürfelte Wohngemeinschaft, die nach der Devise "Eine für alle" gut funktioniert. Aber wer will schon ständig das Aschenputtel sein?

Das Aschenputtel heißt Anna und macht für die ganze faule Rest-WG die Besorgungen. Als ihr das langsam stinkt, beschließen Leon, Bernd, Lisa, Diego und Letizia, zur Versöhnung eine Party für sie zu veranstalten. Sie laden dazu per Facebook ein, weshalb an die 200 Leute kommen. Am Morgen danach liegt in einem der Betten ein allen unbekannter Mann. Er ist nicht etwa verkatert, sondern tot. Doch weil alle einen Filmriss hatten, können sie der Polizei leider nicht helfen. Dieser gelingt es trotz geschickt gestellter Fangfragen nicht, die Wahrheit ans Licht zu bringen ...

Spieltyp: Jugendkrimi
Bühnenbild: Wohngemeinschafts-Wohnzimmer mit Sofalandschaft und Sessel
Spieler: 6w 3m
Spieldauer: Ca. 70 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

Darsteller:

Müller-Oma, Clothilde Szewczyk
Anna Eichinger (Einzelhandelskauffrau)
Lisa Maier (Schauspielschülerin)
Leon Leuchenberg (Berufsstudent)
Bernd Schläger (Lehramtsstudent Grundschule)
Diego Enrique Santamaria Gonzalez (Austauschstudent)
Letizia Pretzfelder (Lehramtsstudentin Grundschule)
Valentina Geißen (Kriminal 1)
Katharina Kugelbauer (Kriminal 2)

Requisiten:

Einkaufstüten, Papier zum Ausstopfen, Häkelzeug, 10-Euro-Schein, 45-Euro-Scheine, 10-Euro-Schein, Münzen, Handys, Flaschen, Dosen, Chips-Tüten, Mac-Donald's Tüte, Pizzakartons, Glocke, Besen, Müllbeutel, Bettdecke, Spieluhr, Notizblock, Stift.

Szene 1

(Müller-Oma sitzt im Sessel und häkelt; Anna Eichinger mit Einkaufstüten bepackt auf von rechts)

ANNA EICHINGER:
(laut)

Guten Abend, Müller-Oma.

MÜLLER-OMA:

Ach, guten Abend, Anna. Na, endlich Feierabend?

ANNA EICHINGER:

Ja, Gott sei Dank.

MÜLLER-OMA:

Heute bist aber spät dran.

ANNA EICHINGER:

Ja, wegen so einer blöden Kuh.

MÜLLER-OMA:

Was? Ihr hattet eine Kuh im Laden?

ANNA EICHINGER:
(lauter)

Eine blöde Kuh. Kam fünf vor acht ins Geschäft und hat sich dann aber ausführlich beraten lassen.

MÜLLER-OMA:

Hast du dir wenigstens ein bisschen Provision bei dem Verkauf verdient?

ANNA EICHINGER:

Von wegen. Nachdem ich ihr fünfzehn Minuten lang die verschiedensten Sachen rausgesucht hatte, meinte sie:
(affektiert)

"Hm, ich glaube, ich muss mir das nochmal durch den Kopf gehen lassen."

MÜLLER-OMA:

In welcher Abteilung warst du denn heute? Bei den Schuhen?

ANNA EICHINGER:

Nö, an der Käsetheke. Und nachdem ich alles für sie abgeschnitten hatte, musste ich es dann natürlich einzeln in Frischhaltefolie verpacken, damit es nicht alt wird.

MÜLLER-OMA:

Was hast du denn da alles dabei?

ANNA EICHINGER:

Das meiste ist für die anderen. Ich bringe am besten mal alles in die Küche.

BERND SCHLÄGER:

Da bist du ja endlich. Hast du meine gelben Klebepunkte dabei?

ANNA EICHINGER:

Ja, hab ich. Und deine grünen Post-Its, den Smiley- Stempel und die bunten Sternchen-Aufkleber und was du sonst so wolltest. Alles in der Tüte hier. Macht 19 Euro 17.

BERND SCHLÄGER:

(nimmt Tüte)

Also glatt 20 Euro.

ANNA EICHINGER:

Vielen Dank. Sehr großzügig.

BERND SCHLÄGER:

Ich sage danke! Fürs Mitbringen.

(will gehen)

ANNA EICHINGER:

Und was ist jetzt mit meinen zwanzig Euro?

BERND SCHLÄGER:

(unterm Rausgehen)

Gebe ich dir später. Ich hol mal schnell die anderen.

ANNA EICHINGER:

Wann ist später?

BERND SCHLÄGER:

(brüllt)

Anna ist da!

ANNA EICHINGER:

(zuckt zusammen)

Ich wünschte, du würdest mich vorwarnen, wenn du deine pädagogische Stimme erhebst.

BERND SCHLÄGER:

Apropos Pädagogik: Ich muss noch was für meinen Unterricht vorbereiten.

(ab)

(Leon Leuchenberg und Letizia Pretzfelder von rechts auf)

ANNA EICHINGER:

Wann bekomme ich mein Geld?

BERND SCHLÄGER:

(von draußen)

Später. Ich muss jetzt arbeiten.

LEON LEUCHENBERG:

Das nennt der arbeiten. Mit einer Handvoll kleiner Kinder das Alphabet-Lied singen und basteln.

LETIZIA PRETZFELDER:

Vorsicht, Leon.

LEON LEUCHENBERG:

Ja, ja. Ich weiß schon. Du arbeitest das Gleiche, also genau genommen auch nichts.

LETIZIA PRETZFELDER:

Du hast ja keine Ahnung. Als Grundschullehrer obliegt dir die Verantwortung, diese kleinen Menschlein zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu erziehen, die ihre Umwelteindrücke erlebnisorientiert erfassen und strukturieren und gleichzeitig ihre psycho-motorischen Fähigkeiten und sozialen Verhaltensweisen weiterentwickeln.

LEON LEUCHENBERG:

Genau - und deshalb klebt ihr den ganzen Tag irgendwelche Bildchen ein.

BERND SCHLÄGER:

Stell du dich mal in einem viel zu kleinen Klassenzimmer zu 24 Dauer-Rotznasen, die jeden Satz mit Du-Herr-Lehrer anfangen und dich dabei mit ihrem klebrigen Zeigefinger anstupsen, der vorher zur Tiefenreinigung der Nase verwendet wurde.

LEON LEUCHENBERG:

Die einzige Arbeit daran ist, den Kleber hinterher aus den Klamotten wieder raus zu waschen.

MÜLLER-OMA:

Ja, früher war das wirklich eine Arbeit, als es noch keine Waschmaschine gab und man sich stundenlang mit dem Wäschestampfer und dem Waschbrett in der heißen Waschküche abgerackert hat.

(Diego Enrique Santamaria Gonzales und Lisa Maier von rechts auf)

LEON LEUCHENBERG:

(überrascht)

Wirklich, Müller-Oma? Und ich dachte, du hast die Wäsche noch runter an die Isar getragen und mit einem Stein bearbeitet.

MÜLLER-OMA:

Aber nein, das war viel, viel früher. Zu meiner Zeit ... Ach was. Du vergackeierst mich ja.

LEON LEUCHENBERG:

Ich mach was?

ANNA EICHINGER:

Du veralberst sie.

LEON LEUCHENBERG:

Jo, Mädels. Das heißt heutzutage "pranken" [prännen].

MÜLLER-OMA:

Du verprankst mich?

LEON LEUCHENBERG:

Nein, Müller-Oma. Nicht verpranken, sondern einfach nur pranken.

MÜLLER-OMA:

Du prankst mich? Das klingt ja bescheuert, wenn ich das mal so unfein ausdrücken darf.

LISA MAIER:

Und ist unlogisch. Es heißt vergackeiern, veralbern, verschaukeln und um beim Unfeinen zu bleiben: verarschen. Also müsste es auch verpranken heißen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Um was gehen es?

LISA MAIER:

Um Deutsche Grammatik.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah. Deutsche Grammatik sein leicht.

LETIZIA PRETZFELDER:

Da sind meine Grundschüler aber anderer Meinung.

LEON LEUCHENBERG:

Seit wann ist deutsche Grammatik einfach?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Schon immer. Musst du nur regelmäßige Grammatik anwenden.

LISA MAIER:

Und wenn sie unregelmäßig ist?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Regelmäßig anwenden oder weglassen.

LEON LEUCHENBERG:

Wo er Recht hat, hat er Recht. Verben werden eh völlig überbewertet.

LETIZIA PRETZFELDER:

Du meinst Tunwörter. Aber ich gebe dir Recht. Meine Kleinen sagen auch immer: Du, Frau Lehrer, kann ich Klo? Und wenn ich dann zurückfrage "Was? Malen?" sind sie immer ganz irritiert. Aber das kommt in dieser geistigen Entwicklungsstufe oft vor.

LISA MAIER:

Ach darum.

LEON LEUCHENBERG:

Darum was?

LISA MAIER:

Dass Leon auf der geistigen Entwicklungsstufe eines Erstklässlers ist.

LEON LEUCHENBERG:

Wie bitte?

LISA MAIER:

Na, du sagst morgens immer: Kann ich Kaffee? Und ich rätsle dann immer den ganzen Tag, was du eigentlich damit ausdrücken wolltest. Kann ich Kaffee was? Singen? Schnitzen?
(deutet zu MÜLLER-OMA)
Häkeln?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Pieseln?

LEON LEUCHENBERG:

Trinken natürlich. Kann ich Kaffee trinken.

LISA MAIER:

Ah.
(*theatralisch*)
Danke. Jetzt weiß ich endlich, was du uns jeden Morgen sagen willst und meine Unwissenheit hat ein Ende.

LEON LEUCHENBERG:

Oh, Mann. Heute nehmt ihr es aber ganz genau.

ANNA EICHINGER:

Genau. Ganz genau und deshalb bekomme ich von dir 10Euro72.

(*hält die Hand auf*)

LEON LEUCHENBERG:

(*kramt in der Hosentasche nach Geld und zählt es ihr in die Hand*)

Hier sind schon mal zehn Euro und da sind 50, 60, 70, 75 Cent. Stimmt so.

ANNA EICHINGER:

(*gibt ihm eine Tüte*)

Was? Drei Cent? So viel? Alles für mich. Oh, ich danke dir. So viel Trinkgeld habe ich noch nie auf einmal bekommen.

LEON LEUCHENBERG:

Sei froh. Von mir bekommst du dein Geld immerhin sofort.

ANNA EICHINGER:

Stimmt zwar. Aber drei Cent habe ich tatsächlich noch nie auf einmal bekommen.

LISA MAIER:

Hast du meine Sachen auch dabei?

ANNA EICHINGER:

Hier.

(*reicht ihr eine Tüte*)

Macht 44,90

LISA MAIER:

Hier. Stimmt auch so.

ANNA EICHINGER:

Und nochmal 10 Cent. Hey, heute Abend lass' ich es richtig krachen, da mach' ich Party. So, jetzt hat jeder seinen Kram. Diego, dir sollte ich ja nichts mitbringen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Non, gracias. Die Sachen, die ich wirklich brauche, kannst du mir nicht besorgen. Und was dein Laden an Zutaten für kolumbianische Küche verkaufen, fressen bei uns zu Hause nicht einmal die Hunde.

LEON LEUCHENBERG:

Wie auch, wenn sie selbst das Essen sind.

ANNA EICHINGER:

Ja, genau. Letizia, deine Sachen habe ich nicht. Das sind zu ausgefallene Artikel, die hat unsere Schreibwaren-abteilung nicht.

LETIZIA PRETZFELDER:

Das hätte ich mir ja denken können, dass dein Laden keinen handförmigen Zeigestab für Overhead Projektoren hat. Da seid ihr einfach nicht kompetent genug. Werde ich es halt bei Lehrermaterialbedarf.de bestellen müssen.

ANNA EICHINGER:

So schauts aus.

LISA MAIER:

Anna, ich finde hier meine Viper 2.5 Antifaltencreme nicht. Und mein Eibischgesichtswasser fehlt auch.

ANNA EICHINGER:

Ich habe es dir schon hundertmal gesagt: Ich kann dir Nivea mitbringen, aber nicht deine bei Vollmond handgepanschten Giftwässerchen.

LISA MAIER:

Das sind keine Giftwässerchen.

MÜLLER-OMA:

Für deinen Geldbeutel schon. Lisa-Kindchen.

LISA MAIER:

Aber Müller-Oma. Du verstehst das nicht: Das ist eine Investition in meine Zukunft als Schauspielerin. Ich kann doch mit fünfundzwanzig nicht wie fünfundzwanzig aussehen. Da ist man in dieser Branche weg vom Fenster.

LEON LEUCHENBERG:

Wie wäre denn ein ganz neuer Ansatz. Wenn du mit fünfunddreißig wie fünfundachtzig aussiehst. Du könntest die Titelrolle in "der Besuch der alten Dame" spielen oder andere Charakterrollen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Interessante Idee. Fit für viel Text lernen und lange Tag auf Bühne oder Film. Kommen groß raus. Die alte junge Señora! Qué sensación!

LISA MAIER:

(*ironisch*)

Ha ha. Und das von einem Kolumbianer. Wo eure Frauen bis ins hohe Alter noch glatte Haut und eine super Figur haben.

LEON LEUCHENBERG:

Mit einer super Figur kann jeder vor die Kamera. Aber die richtigen Vollblutschauspieler, die haben Charakter.

LETIZIA PRETZFELDER:

Genau, auf Charakter kommt es an und nicht auf Schönheit. Das ist doch alles viel zu oberflächlich. Innere Werte sind viel wichtiger als eine gute Figur.

MÜLLER-OMA:

Also, bevor ihr die arme Lisa zur Förderung ihrer Karriere zu Übergewicht überredet, sollte sie vielleicht erstmal ihre Ausbildung abschließen.

ANNA EICHINGER:

Genau, dann kann sie sich immer noch Speck anfuttern und runzelig werden.

LISA MAIER:

Ich will weder fett noch runzelig werden und deshalb brauche ich meine Viper 2.5 und mein Eibischgesichtswasser.

LETIZIA PRETZFELDER:

Aber, Lisa, überlege doch mal. Wenn du im Fernsehen auftrittst, bist du für Millionen junger Mädchen ein Vorbild und prägst eine ganze Generation junger Frauen. Du willst doch nicht, dass die alle denken, man muss um jeden Preis schön sein.

LISA MAIER:

Aber auch nicht schrumpelig.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ich hätte dich für intelligenter gehalten.

LISA MAIER:

Intelligenz kann man spielen, Schönheit nicht.
(zu Anna Eichinger)

Anna, ich brauch den Stoff.

LETIZIA PRETZFELDER:

Du klingst ja schon wie eine Abhängige.

LEON LEUCHENBERG:

(geht auf sie zu und zupft an ihrem Oberarm)

Ja, da hinten hängt die Haut auch schon ein bisschen ab.

LISA MAIER:

(entsetzt)

Was? Anna, gib mir den Stoff!

ANNA EICHINGER:

Du musst ihn dir halt selbst irgendwoher besorgen. Wir führen das nicht in unserem Sortiment.

LISA MAIER:

Das kann ja wohl nicht so schwer sein, das von irgendwoher mitzubringen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Schau halt mal bei Schauspielermaterialbedarf.de. Vielleicht bekommst du es dort.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Was ist Eibischgesichtswasser? El alcohol?

(vertraulich)

Kann ich dir vielleicht besorgen. Habe gute Kontakte daheim in Kolumbien.

LEON LEUCHENBERG:

Eibisch gehört zu den Malvengewächsen.

LISA MAIER:

Woher willst du denn das wissen?

LEON LEUCHENBERG:

Habe unter anderem mal in einer Gärtnerei gearbeitet.

MÜLLER-OMA:

Ich kenn' nur Malventee, aber von Eibischtee habe ich noch nie gehört?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Eibischgesichtswassertee?

LISA MAIER:

Nein, ohne Tee. Nur Gesichtswasser.

LETIZIA PRETZFELDER:

Tee ist im Gesicht, Gesichtswasser ist auf dem Gesicht.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah, Gesichtswasser. Aber wieso mit Alkohol? Ah, entiendo. Erst rasieren, dann Gesichtswasser.

LISA MAIER:

(entrüstet)

Ich rasiere mich nicht im Gesicht.

LEON LEUCHENBERG:

Noch nicht! Kommt schon noch, nur Geduld.

LISA MAIER:

Sag mal, gehts noch?

LEON LEUCHENBERG:

Ja, und selber?

LISA MAIER:

(genervt)

Uahg!

(wendet sich zu Anna)

Anna, du musst mir das Zeug mitbringen.

ANNA EICHINGER:

Liebste Lisa. Lass es dir per Post kommen, per Brieftaube oder Drohne einfliegen, her-beamen, teleporten oder crafte es dir. Oder wenn nichts hilft, geh los und kaufe es dir selbst. Aber ohne mich.

LISA MAIER:

Bloß weil du keinen Bock hast.

MÜLLER-OMA:

Also, jetzt ist es aber genug. Anna ist hier die Einzige im Haus, die einer geregelten Arbeit nachgeht. Ihr habt ja wohl alle mehr Zeit als sie, um euch euren Kram zu besorgen. Und anstatt dass ihr ihr dankbar seid, dass sie euch die Sachen mitbringt, kritisiert ihr herum und lasst sie zum Teil sogar auch noch auf den Kosten sitzen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ich nicht.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ich bin auch unschuldig.

LEON LEUCHENBERG:

(laut)

Das war Bernd.

MÜLLER-OMA:

Egal. So geht das nicht weiter.

BERND SCHLÄGER:

Hat mich jemand gerufen? Ach, gut, dass ich dich noch sehe, Anna. Wo sind eigentlich meine Laminierfolien, die du mitbringen solltest?

ANNA EICHINGER:

Wisst ihr was? In Zukunft kauft ihr einfach selbst für euch ein.
(ab)

(Alle schauen entsetzt)

LISA MAIER:

(zu Bernd Schläger)

Du bist schuld.

BERND SCHLÄGER:

Was? Woran?

LEON LEUCHENBERG:

Dass uns Anna unsere Sachen nicht mehr mitbringt.

BERND SCHLÄGER:

Und wieso bin ich da jetzt plötzlich schuld dran? Ich war doch gar nicht hier.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Weil du nix Pesos gegeben für Sachen.

LISA MAIER:

Nichts zahlen und dann noch rumkritisieren.

(affig)

Wo sind eigentlich meine Laminierfolien, die du mitbringen solltest. Sie ist ja wohl nicht dein Laufbursche.

MÜLLER-OMA:

(räuspert sich)

Hm-hm! Wie war das? Habt ihr da nicht eine Kleinigkeit vergessen?

LEON LEUCHENBERG:

(beschämt)

Ja, äh, kann sein, dass wir nicht ganz unschuldig daran sind. Wir haben das Ganze wohl auch ein wenig als selbstverständlich hingenommen.

LISA MAIER:

Naja, ich habe es mit meinen Sonderwünschen wohl auch ein wenig übertrieben.

LETIZIA PRETZFELDER:

Und ich hätte nicht sagen sollen, dass ihr Laden inkompetent ist. Für einen handförmigen Zeigestab für Overhead Projektoren muss man auch in Fachgeschäften lang suchen.

(Alle schauen Diego Enrique Santamaria Gonzales an)

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Qué? Was? Ich habe nichts gemacht.

MÜLLER-OMA:

Diego Enrique Santamaria Gonzales! Ich sage nur: Hunde!

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Aber Müller-Oma. Ich habe doch nur gesagt Wahrheit.

MÜLLER-OMA:

Manchmal ist es aber besser, nicht die Wahrheit zu sagen. Du gehst ja auch nicht zu deiner Frau Professor Kornast und sagst zu ihr, dass sie so hässlich ist wie der Eurotunnel finster.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Non, non. Ich niemals das sagen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Regel Nummer 1: Leg dich nie mit dem Lehrer an!

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, würde fallen mich durch Examina.

MÜLLER-OMA:

Und warum würde sie dich durch die Prüfung fallen lassen?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(zögernd)

Weil beleidigen?

MÜLLER-OMA:

Si, Diego.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(kleinlaut)

Si, ich haben auch Schuld, weil Anna ich mit Hunde beleidigt.

BERND SCHLÄGER:

Und jetzt? Glaubt ihr, sie meint das ernst, dass sie uns nichts mehr mitbringt?

LISA MAIER:

Ach, Bernd. Du bist doch so leicht zu manipulieren. Du glaubst einfach alles, nicht wahr? Natürlich kauft Anna weiter für uns ein. Sie macht das doch so gern. In Wirklichkeit bereitet es ihr die größte Freude, wenn sie etwas für uns erledigen kann, damit ihr langweiliges Berufsleben wenigstens hin und wieder eine aufregende Note erhält.

BERND SCHLÄGER:

Puh, da bin ich ja beruhigt.

LETIZIA PRETZFELDER:

Oh, Bernd. Lisa verschaukelt dich gerade.

LISA MAIER:

Ja, ich verschaukel dich, oder habe ich ihn geprankt?

LEON LEUCHENBERG:

(zu Lisa Maier)

Wäwäwä!

(zu Bernd Schläger)

Bernd, du bist so naiv.

LETIZIA PRETZFELDER:

Bernd ist nicht naiv, sondern glaubt an die Aufrichtigkeit der Menschen.

LEON LEUCHENBERG:

Ist schon Recht. Aber wenn Anna sagt, sie bringt uns nichts mehr mit, dann bringt sie uns auch nichts mehr mit.

BERND SCHLÄGER:

Aber Lisa hat doch gesagt, dass Anna ...

LISA MAIER:

(unterbricht ihn)

Bernd, ich habe geschauspielert.

BERND SCHLÄGER:

Ach, so. Und was machen wir jetzt?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Nichts weiter schlimm.

LEON LEUCHENBERG:

Nichts weiter schlimm? Spinnst du?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Anna sowieso nichts für mich einkaufen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Wie selbstlos.

LISA MAIER:

Genau. Für dich vielleicht nicht. Aber für uns schon. Wenn ich das jetzt selbst machen muss ... Was da an Zeit draufgeht! Die fehlt mir dann bei meiner Rollenvorbereitung, Pflege und meinem Sportprogramm. Ich wüsste gar nicht, wo ich das im Tagesablauf unterbringen soll.

BERND SCHLÄGER:

Fragt mich mal. Ich soll nächste Woche eine komplette Unterrichtsstunde halten. Das sind locker 10 Stunden Vorbereitung und dann brauche ich noch einen Plan B, falls

die kleinen Monster bei Plan A nicht mitmachen wollen. Ich kann nicht jeden Tag einkaufen gehen.

LEON LEUCHENBERG:

Und ich habe auch keine Zeit dafür.

LETIZIA PRETZFELDER:

Wieso eigentlich nicht?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, was machst du die ganze Tag?

BERND SCHLÄGER:

Studierst du noch Chemie?

LISA MAIER:

Wieso Chemie? Er war doch bei Tiefbau eingeschrieben.

LETIZIA PRETZFELDER:

Tiefbau-Ingenieur? Er? Da sind doch viel zu wenig hübsche Mädels. Er studiert Landschaftsarchitektur.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Landschafts-qué? Ich dich erst gestern gesehen bei Soziologie-Lehrstuhl.

LEON LEUCHENBERG:

Lasst es mich mal so formulieren. Ich befinde mich momentan in einer Orientierungsphase.

BERND SCHLÄGER:

Und wozu warst du dann am Soziologie-Lehrstuhl?

LEON LEUCHENBERG:

Für soziologische Studien, gewissermaßen.

LISA MAIER:

So, so. Studium der weiblichen Kommilitonen, nehme ich an.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Qué?

BERND SCHLÄGER:

Studium der Señoritas.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah, si. Las chicas son muy bien. Si, si.

LEON LEUCHENBERG:

Der Diego versteht mich halt.

MÜLLER-OMA:

Ja, da seid ihr Männer alle gleich.

LISA MAIER:

Zurück zum Thema. Ich glaube, wir sind uns größtenteils einig, dass keiner von uns Lust, Zeit oder was auch immer hat, Einkaufen zu gehen.

(zustimmendes Gemurmel)

LISA MAIER:

Was können wir tun, damit die Anna es sich noch mal anders überlegt?

BERND SCHLÄGER:

Ich leihe mir irgendwo Geld, damit ich meine Schulden bei ihr bezahlen kann. Hat jemand von euch 20 Euro für mich?

LEON LEUCHENBERG:

Sehe ich so aus?

LETIZIA PRETZFELDER:

Vergiss es. Du schuldest mir sowieso noch 10.

LISA MAIER:

Bin selber ziemlich knapp.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

No hay problema.

(gibt ihm Geld)

BERND SCHLÄGER:

Hey, cool. Danke, Mann. Bekommst es nächste Woche wieder.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, plus 5 Euro.

BERND SCHLÄGER:

Was? Das sind ja 25% Zinsen. Das ist ja Wucher.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Wucher? Wucher! Wort kenn' ich nicht. Ist das deutsche Wort für kolumbianische Marktwirtschaft?

BERND SCHLÄGER:

Und wenn ich nicht zahlen kann, dann lässt du meine Füße in Zement eingießen und versenkst mich in der Isar, oder wie?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Cemento? Ah, non. Sowas machen nur Mafia und außerdem viel zu teuer. Non, wir in Colombia schneiden erstmal nur Finger ab.

BERND SCHLÄGER:

Wie soll ich denn dann was an die Tafel schreiben?

LETIZIA PRETZFELDER:

Musst halt mit Haftelementen arbeiten.

BERND SCHLÄGER:

Ohne Finger? Wie soll ich die denn greifen?

LEON LEUCHENBERG:

Ja, dann doch lieber mit den Füßen in der Zementwanne an der Tafel arbeiten. Der Klassenzimmerwechsel könnte vielleicht ein bisschen problematisch werden.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ach, die stellen dann auf Wanderklassen um, dann geht das schon.

BERND SCHLÄGER:

Ihr verarscht mich jetzt wieder, oder?

LISA MAIER:

Ja, Bernd. Und wie!

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Nix verarschen. In Heimat Colombia Finger schnipp schnapp ab, wenn nix Schulden zahlen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ja, ist schon gut, Diego. Mach hier nicht den Austausch-Mafiosi mit Migrationshintergrund.

LISA MAIER:

Zurück zum Thema. Ich habe mir gedacht, ich könnte der Anna so ein Döschen Viper 2.5 Antifaltencreme schenken. Damit sie auch einmal sieht, wie gut das wirkt.

LEON LEUCHENBERG:

Da freut sich ja auch wirklich jede Frau drüber, wenn ein Geschenk ihr geradezu entgegen brüllt: Jetzt schmier dir endlich einmal was auf deine Gesichtsfurchen. Dagegen ist der Marianengraben ja eine leichte Bodenwelle.

LISA MAIER:

Meint ihr, das kommt nicht gut?

*(Diego Enrique Santamaria Gonzales + Leon Leuchenberg
+ Letizia Pretzfelder + Bernd Schläger schütteln den Kopf)*

MÜLLER-OMA:

Sogar bei mir würde sich die Freude in Grenzen halten.

BERND SCHLÄGER:

Aber was könnten wir denn machen?

MÜLLER-OMA:

Ich denke, ihr müsstet was machen, wo sie sich wertgeschätzt fühlt.

LETIZIA PRETZFELDER:

Wertschätzung ist wichtiger als alles andere.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Wertschätzung? Wollen wir sie verkaufen? Von was Wert schätzen? Von Diamant? Schmuck? Sollen wir kaufen Schmuck? Kann ich euch Geld leihen.

BERND SCHLÄGER:

Ja, wissen wir schon. Zu 25% Zinsen. Vergiss es.

LISA MAIER:

Ich glaube, was die Müller-Oma meint ist, dass wir irgendetwas für die Anna machen sollen, damit sie merkt, dass sie uns etwas wert ist.

MÜLLER-OMA:

Genau, das habe ich gemeint. Macht irgendetwas für sie.

LETIZIA PRETZFELDER:

Oh, wir könnten etwas für sie basteln.

LEON LEUCHENBERG:

Willst du ihr einen überfahrenen Maikäfer laminieren und daraus eine Halskette machen?

LETIZIA PRETZFELDER:

Weißt du vielleicht was Besseres?

MÜLLER-OMA:

Letizia hat Recht. Ich zum Beispiel häkle.

LEON LEUCHENBERG:

Was soll denn das überhaupt werden, wenn es fertig ist?

MÜLLER-OMA:

Ein Schal.

LISA MAIER:

Für die Anna?

MÜLLER-OMA:

Nein, für den Diego.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Für mich. Oh, muchas gracias,
(wenig begeistert)

da freue ich mich aber sehr. Aber wieso?

MÜLLER-OMA:

Na, wo du herkommst ist es doch viel wärmer als hier und damit du dich beim Fußballspielen nicht erkältest, wickelst du dir einfach den Schal um.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Aber ich doch gar nicht Fußball spielen.

MÜLLER-OMA:

Oh, jetzt willst du mich ... Wie heißt das, Leon? Pranken?

LEON LEUCHENBERG:

Genau. Pranken.

MÜLLER-OMA:

Jetzt willst du mich pranken. Du heißt doch schließlich Diego.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, Diego Enrique Santamaria Gonzalez. Und nicht Diego Armando Maradonna. Und aus Argentina bin ich auch nicht.

MÜLLER-OMA:

Santamaria oder Maradonna ist doch das Gleiche. Und Kolumbien und Argentinien sind auf dem Globus praktisch auch an der gleichen Stelle.

LETIZIA PRETZFELDER:

Stimmt, sind nur schlappe 4.000 Kilometer dazwischen. Kann man vernachlässigen.

BERND SCHLÄGER:

Das wäre, wie wenn man behauptete, die Nationalmannschaft von Deutschland und Ghana seien ein und dieselbe.

MÜLLER-OMA:

Ja, ist schon gut. Ihr wollt es nicht zugeben. Bitte. Auch recht. Dann trainiert er halt weiterhin heimlich.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Müller-Oma. Ich wirklich nicht Fußball spielen.

MÜLLER-OMA:

Ist schon recht, Bub. Du musst mir nichts sagen. Zurück zur Anna. Was wollt ihr denn jetzt machen?

LISA MAIER:

Ich habe keine Ahnung. Ihr, Jungs?

BERND SCHLÄGER:

Ich wüsste auch nichts.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(zuckt mit den Schultern)

Ni idea! Keine Idee.

LEON LEUCHENBERG:

Ha, ich hab eine Idee. Wir schmeißen eine Party für sie.

BERND SCHLÄGER:

Wie kommst du jetzt auf die Idee?

LEON LEUCHENBERG:

Wie die Lisa und ich ihr heute die Einkäufe bezahlt haben, hat sie doch über die 13 Cent Trinkgeld gelästert und gesagt, dass sie es davon heute richtig krachen lässt und Party macht.

LISA MAIER:

Ja, und?

LEON LEUCHENBERG:

Jetzt machen wir für sie eine Party, wo sie es krachen lassen kann.

LETIZIA PRETZFELDER:

Und wie stellst du dir das vor? Wann soll die Party steigen?

LEON LEUCHENBERG:

Ja, heute Abend noch. Morgen ist Sonntag und Anna kann ausschlafen.

BERND SCHLÄGER:

Und wir auch, nebenbei bemerkt. Aber wie willst du denn für heute Abend noch Leute zu einer Party einladen? Es ist schon neun Uhr.

LEON LEUCHENBERG:

Social Media.

LETIZIA PRETZFELDER:

Twitter.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Facebook.

LEON LEUCHENBERG:
Korrekt.

MÜLLER-OMA:
Was heißt das denn auf Deutsch?

LETIZIA PRETZFELDER:
Gezwitscher und Gesichtsbuch.

MÜLLER-OMA:
Was ist denn ein Gesichtsbuch?

BERND SCHLÄGER:
Das ist eine digitale Plattform der Social Media, wo man Profile anlegen und sich mit Freunden verbinden kann. Man kann Bilder hinterlegen oder Nachrichten hinterlassen. Es dient hauptsächlich dafür, dass man mit seinen Freunden im Kontakt bleibt.

MÜLLER-OMA:
Habt ihr kein Telefon?

LEON LEUCHENBERG:
Das ist so ähnlich. Also, wenn von jedem drei, vier Leute kommen, reicht das völlig. Und jeder soll entweder Chips oder was zum Trinken mitbringen.

MÜLLER-OMA:
Das ist eine nette Idee. Richtig toll wäre es, wenn ihr sie damit überraschen könntet.

LISA MAIER:
Oh, ja. Sie kommt nichts ahnend ins Wohnzimmer und dann schreien wir alle "Überraschung".

LEON LEUCHENBERG:
Ok, was braucht man alles zu einer tollen Party?

BERND SCHLÄGER:
Gäste.

LEON LEUCHENBERG:
Richtig. Die müssen wir als erstes einladen. Also Leute, ran an die Handys.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Kann ich auch ein paar compadres sagen, dass Party?

LEON LEUCHENBERG:
Klar. Aber compañeras wären noch besser.

LISA MAIER:
Was sollen wir schreiben?

LEON LEUCHENBERG:
Party jetzt bei uns, Futter und Alk mitbringen.

(Diego Enrique Santamaria Gonzales + Leon Leuchenberg + Bernd Schläger + Lisa Maier drücken und wischen auf ihren Handys herum; nach kurzer Zeit sind Leon Leuchenberg + Bernd Schläger + Lisa Maier fertig)

LETIZIA PRETZFELDER:
(zu Diego Enrique Sanatmaria Gonzales)
Was tippst du denn so lange?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Muss Adresse geben, Amigos mich noch nicht besucht. Finden sonst nicht. So, fertig.

LEON LEUCHENBERG:
Gäste hätten wir also. Was braucht man noch?

LISA MAIER:
Musik.

BERND SCHLÄGER:
MP3-Player und Lautsprecher. Kümmere ich mich drum.

LEON LEUCHENBERG:
Was braucht man noch?

LISA MAIER:
Getränke.

LETIZIA PRETZFELDER:
Welche genau?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Alcoholica.

LEON LEUCHENBERG:
Si, compadre.

LISA MAIER:
Und woher willst du die jetzt nehmen? Die Geschäfte haben zu und die nächste Tanke ist zu weit.

BERND SCHLÄGER:
Wir hoffen, dass die Gäste was mitbringen.

LISA MAIER:
Und wenn es blöd läuft, haben sie alle nur Chips dabei und kein Einziger einen Schluck zu Trinken.

LETIZIA PRETZFELDER:
Lisa hat Recht, das ist zu unsicher.

MÜLLER-OMA:
Ich glaube, ich habe da noch das eine oder andere Schlückchen von meinem seligen Otto im Keller stehen. Das war seine eiserne Reserve für den nächsten Weltkrieg, aber ich glaube, heutzutage wird da mit anderen Sachen gehandelt.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Si. Da gibt es heute besseres Stoff für Handel. Kann ich dir helfen. Haben zuhause gute Kontakte.

MÜLLER-OMA:
Vielleicht ein andermal, Diego. Aber an den Flaschen könnt ihr euch gerne bedienen. Aber dass ihr mir ja vorsichtig mit dem Alkohol seid. Ein edles Tröpfchen dann und wann, den Geist durchaus beflügeln kann. Doch schüttest dir den Kragen voll, geht es dir morgen nicht so toll.

LEON LEUCHENBERG:
Keine Sorge, Müller-Oma. Wir haben da Erfahrung.

MÜLLER-OMA:
(zweifelnd)
So?!

LETIZIA PRETZFELDER:
Keine Sorge, Müller-Oma. Ich pass schon auf. Ich habe Erfahrung im Umgang mit einer Horde von Kleinkindern.

LEON LEUCHENBERG:
Diego, du besorgst die Getränke aus dem Keller.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Si, und ich auch Mix-Getränke mixen kann.

LISA MAIER:
Der Whisky-Mixer mixt Whisky mit dem Whisky-Mixer. Mit dem Whisky-Mixer mixt der Whisky-Mixer den Whisky.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Qué?

LISA MAIER:

Das ist eine Übung bei uns im Sprechunterricht. Man muss es so schnell wie möglich hintereinander sagen. Der Whisky-Mixer mixt Whisky mit dem Whisky-Mixer. Mit dem Whisky-Mixer mixt der Whisky-Mixer den Whisky. Ich kann es nicht so gut.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Jetzt mich.

(stotternd)

Der Whisky-Mixer mixt Whisky mit die Whisky-Mixer. Mit die Whisky-Mixer mixt der Whisky-Mixer den Whisky. Que es muy difícil.

LETIZIA PRETZFELDER:

Lustig. Das muss ich mal mit meinen Schülern üben. Obwohl ... die wollen dann wissen, was das ist und dann verleite ich sie am Ende dazu, das zu Hause auszuprobieren.

BERND SCHLÄGER:

Dann wäre der Großteil von ihnen am nächsten Tag wenigstens mal ruhig.

LEON LEUCHENBERG:

Genug gemixt. Was brauchen wir noch? Wir haben Gäste, Musik und Alkohol.

LETIZIA PRETZFELDER:

Essen, was ist mit Essen?

LEON LEUCHENBERG:

Bringen die Gäste mit.

LISA MAIER:

Das ist aber dasselbe wie bei den Getränken. Du kannst dich nicht darauf verlassen.

BERND SCHLÄGER:

Wie wäre es, wenn wir Pizza kommen lassen?

LEON LEUCHENBERG:

Spricht der Herr über unzählige von Euros.

BERND SCHLÄGER:

Sehr witzig.

LISA MAIER:

Lasst mal rechnen: Wir sind zu siebt.

MÜLLER-OMA:

Mich braucht ihr nicht mitzuzählen. Ich verschwinde jetzt in mein Nest.

LETIZIA PRETZFELDER:

Schade, wo ich gehofft hatte, dich als wilde Tanzmaus zu erleben.

MÜLLER-OMA:

Früher mit meinem Otto. Ja, da waren wir die ersten auf und die letzten vom Parkett. Da war ich ein flotter Feger. Aber heute gehe ich es besser ein wenig ruhiger an.

LETIZIA PRETZFELDER:

Na gut. Schade. Aber wird es dann nicht zu laut für dich zum Schlafen?

MÜLLER-OMA:

Ein Vorzug des Alters: Wenn man mal nichts hören will, schaltet man das Hörgerät ab.

(steht langsam aus dem Sessel auf, Lisa Maier hilft ihr dabei)

Dann viel Spaß und treibt es nicht schlimmer, als euer Schutzengel es vertreten kann. Gute Nacht.

(ab)

LISA MAIER:

Gute Nacht.

BERND SCHLÄGER:

Schlaf gut.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Buenas noches.

LEON LEUCHENBERG:

Nacht.

LISA MAIER:

Dann sind wir also zu sechst. Wir fünf haben maximal je vier Gäste. Macht zwanzig Gäste plus uns sechs, macht sechsundzwanzig Leute. Wenn wir fünf Family-Pizzas bestellen, muss das reichen.

BERND SCHLÄGER:

Satt werden die dann aber nicht.

LEON LEUCHENBERG:

Die sollen sich hier ja auch nicht sattessen, sondern Party machen. Was fehlt noch?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(hat Einfall)

Gläser. Brauchen Gläser. Alle aus Flasche trinken nix gut. Wir genug Gläser haben für sechsundzwanzig?

LEON LEUCHENBERG:

Zur Not habe ich noch einen Karton Bechergläser aus dem Chemielabor. Die stehen in meinem Zimmer. Diego, suchst du schon mal im Keller nach ein paar geeigneten Flaschen?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si. Naturalmente.

(rechts ab)

LETIZIA PRETZFELDER:

Gäste, Musik, Alkohol, Essen. Fehlt noch was?

BERND SCHLÄGER:

Spiele.

LETIZIA PRETZFELDER:

Oh, ja! Eine super Idee.

LEON LEUCHENBERG:

Was?

LISA MAIER:

Was schwebt euch denn da so vor? Ein Brettspiel, ein Legespiel oder lieber ein Kartenspiel? Spiele, wo der Zufall alles bestimmt oder das Wissen des Spielers. Oder vielleicht eher ein Strategiespiel. Natürlich gibt es auch richtige Partyspiele.

BERND SCHLÄGER:

Naja, bei sechsundzwanzig Leuten wird es bei einem Brett-, Lege- oder Kartenspiel etwas unübersichtlich und schwierig.

LETIZIA PRETZFELDER:

Nee, das wird das reinste Chaos und macht dann keinen Spaß mehr. Und Zufallsspiele finde ich so willkürlich.

BERND SCHLÄGER:

Strategiespiele dauern ewig. Bis man die ganzen komplizierten Regeln miteinander durchgegangen ist. Und ein einzelner Spielzug dauert auch ziemlich lang.

LETIZIA PRETZFELDER:

Also ich tendiere zu Wissensspielen oder Partyspielen. Wobei mir natürlich klar ist, dass ich bei Wissensspielen klar im Vorteil bin.

BERND SCHLÄGER:

(hämisch)

Klar.

LEON LEUCHENBERG:

Aber sonst fühlt ihr euch wohl?

BERND SCHLÄGER:

Ja, danke. Also ich schlage vor: Trivial Pursuit oder Cluedo.

LETIZIA PRETZFELDER:

Cluedo geht nicht. Das ist nur für maximal acht Spieler.

BERND SCHLÄGER:

Aber Tabu ginge. Was haltet ihr von Tabu?

LEON LEUCHENBERG:

Schönes Spiel, aber wir sind hier nicht auf einem Kindergeburtstag. Außerdem war das Ganze von Lisa nicht ernst gemeint.

LISA MAIER:

Ich habe dir wieder einmal was vorgespielt und du bist schon wieder drauf reingefallen. Du musst zugeben, ich bin eine begnadete Schauspielerin.

BERND SCHLÄGER:

(trocken)

Die nächste Greta Garbo.

LEON LEUCHENBERG:

Also. Fehlt noch was?

LISA MAIER:

Beleuchtung?

LEON LEUCHENBERG:

Am besten wenig.

LETIZIA PRETZFELDER:

Im Dunkeln ist gut munkeln, oder wie?

BERND SCHLÄGER:

Dann schalten wir halt hier nur die Stehlampe an.

LISA MAIER:

Gute Idee!

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(auf)

Getränke claro in cocina.

LEON LEUCHENBERG:

Bravo! Wollen wir Anna holen, bevor oder nachdem die Gäste eingetroffen sind?

LISA MAIER:

Die größere Überraschung ist es, wenn sich alle Gäste verstecken und sie dann reinkommt und alle "Überraschung" rufen.

BERND SCHLÄGER:

Vielleicht bekommt sie aber auch vor Schreck einen Schock.

LETIZIA PRETZFELDER:

Also, ich würde mich fürchterlich erschrecken.

BERND SCHLÄGER:

Und dann redet sie nie wieder mit uns.

LETIZIA PRETZFELDER:

Stimmt, das wäre kontra-produktiv.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, oder sie schon in Schlafanzug und ihr fürchterbar peinlich, wenn Gäste sie sehen.

LEON LEUCHENBERG:

Ok. Wir holen sie besser, bevor die Gäste kommen.

ANNA EICHINGER:

(auf)

Wen wollt ihr holen, bevor die Gäste kommen?

LISA MAIER:

Dich. Eins, zwei, drei!

ALLE:

Überraschung!

LETIZIA PRETZFELDER:

Wir haben eine kleine Party für dich organisiert.

ANNA EICHINGER:

Eine kleine Party. Für mich? Ach, wie lieb von euch. Das wäre doch nicht nötig gewesen.

LEON LEUCHENBERG:

Naja, als kleine Wiedergutmachung.

ANNA EICHINGER:

Ernsthaft, das wäre wirklich nicht nötig gewesen. Ich habe nämlich auch eine kleine Überraschung für euch: Auf eure *(macht mit den Fingern Anführungszeichen)* kleine Party wollen auch die 200 Leute, die im Garten stehen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Caramba!

ANNA EICHINGER:

Si!

Szene 2

(Wohnzimmer: überall Flaschen, Bierdosen, Chips-Tüten, Pizzakartons etc.; Anna Eichinger, Lisa Maier, Bernd Schläger und Letizia Pretzfelder liegen schlafend herum, Diego Enrique Santamaria Gonzales sitzt am Sofa angelehnt mit McDonald's Tüte über dem Gesicht, Leon Leuchtenberg liegt auf dem Tisch mit Pizzaschachteln zugedeckt und einer Bierdose auf der Stirn)

LEON LEUCHENBERG:

(schnarcht)

MÜLLER-OMA:

(auf; schaut sich um)

Ach, sind sie nicht süß?!

LEON LEUCHENBERG:

(schnarcht)

MÜLLER-OMA:

(geht zu Leon Leuchtenberg, wedelt ihm mit Staubwedel über das Gesicht)

LEON LEUCHENBERG:

(erschrickt, verschluckt sich beim Schnarchen, wischt sich über das Gesicht, schnarcht weiter)

MÜLLER-OMA:

Süß, die Kleinen, wenn sie so friedlich schlafen.

(holt Glocke hervor und klingelt ganz laut)

(Alle fahren hoch und schreien erschrocken auf)

MÜLLER-OMA:

Einen schönen guten Morgen, Kinderchen.

ANNA EICHINGER:

Dir auch einen guten Morgen, Müller-Oma. Aber muss der Morgen denn so laut sein?

MÜLLER-OMA:

Was meinst du, Anna?

ANNA EICHINGER:

(lauter)

Ob der Morgen so laut sein muss?

MÜLLER-OMA:

Wie?

ANNA EICHINGER:

(brüllt)

Ob ...

(die anderen zucken zusammen und halten sich die Ohren zu)

ANNA EICHINGER:

(hält sich den Kopf)

... ah ...

LISA MAIER:

Sie hat bestimmt ihr Hörgerät noch nicht drin.

(wild gestikulierend zu Müller-Oma)

Du musst dein Hörgerät reinton.

MÜLLER-OMA:

Ich kann dich nicht verstehen. Ich habe mein Hörgerät noch nicht drin. Aber ich wollte euch nur sagen, dass ihr aufräumen müsst.

(ab)

BERND SCHLÄGER:

Danke für die Info.

(lässt sich wieder auf das Sofa fallen)

LETIZIA PRETZFELDER:

So dringend wäre das jetzt auch nicht gewesen.

LEON LEUCHENBERG:

Ich bin so tot.

BERND SCHLÄGER:

Und mir ist so übel. Erschießt mich.

LISA MAIER:

Mir geht's auch nicht gut. Ich kann gar nicht richtig aus den Augen schauen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, ich auche nix kann schauen aus Augen. Alles schwarze.

(panisch)

Oh, madre mia. Ich blind für immer. Was nur ist passiert?

Quel catástrofe, quel calamidad.

ANNA EICHINGER:

Krieg' dich wieder ein, Diego.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ich auche hören ganze schlecht. So als ob ganze weite weg.

Oh, ich müssen sterben. Das sein das Ende. Nix mehr sehen

und Stimmen nur noch von Ferne. Ich müssen gehen auf

andere Seite ins Licht. Aber wo sein Licht?

LETIZIA PRETZFELDER:

(zieht ihm McDonald's-Tüte vom Kopf)

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah, da ist Licht? Großmama, sein das du? Ich kommen, Großmama.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ich gebe dir gleich eine Großmama. Schau ich vielleicht wie eine Oma aus?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

(blinzelt; enttäuscht)

Nein, Oma hübscher.

LETIZIA PRETZFELDER:

Die war ja auch nicht auf unserer Party.

LEON LEUCHENBERG:

Ich bin ja so tot.

LISA MAIER:

Meinst du, mir geht es besser? Wenn du schon auf sterbenden Schwan machen willst, dann stell dich gefälligst hinten an.

LEON LEUCHENBERG:

Also, so wie ich mich fühle, muss das gestern eine echt abgefahrene Party gewesen sein. Wie seht ihr das?

BERND SCHLÄGER:

Total abgefahren.

ANNA EICHINGER:

Ja, war total cool. Auch wenn es vielleicht ein bisschen voll war. Hätte nie gedacht, dass so viele Leute hier reinpassen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Ja, aber welchem Vollholzpfosten hatten wir das zu verdanken?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ey, perdón! Lo siento! Ich nicht gewollt. War Unfall.

LISA MAIER:

Wahrscheinlich erzählst du uns jetzt, dass das kolumbianische Facebook anders funktioniert.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Non. Ah, doch, si!

LEON LEUCHENBERG:

Du glaubst auch, du kannst uns die Story vom wilden Lama erzählen.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Wilde-Lama-Story ich nix kennen. Wie gehen Geschichte?

ANNA EICHINGER:

Vergiss es. Schwamm drüber.

LETIZIA PRETZFELDER:

Schwamm drüber wäre tatsächlich eine gute Idee. So wie es hier aussieht.

LEON LEUCHENBERG:

Mir war auch so, als hätte die Müller-Oma sowas Ähnliches wie Aufräumen erwähnt.

BERND SCHLÄGER:

Na, dann fang mal an.

LEON LEUCHENBERG:

Mir fällt da gerade ein, dass ich noch was zu erledigen habe.
(will gehen)

LISA MAIER:

(stellt sich ihm in den Weg)

Das Einzige, was du zu erledigen hast, ist hier der Müll, sonst erledige ich gleich was und das steht auf zwei Beinen gerade vor mir.

LEON LEUCHENBERG:

Ich wollte nur ...

LISA MAIER:

(scharf)

Was wolltest du?

LEON LEUCHENBERG:

Ich wollte nur ... äh ... Müllbeutel holen. Genau. Müllbeutel. Aus der Abstellkammer.

LISA MAIER:

Na, dann geh sie mal holen. Und wenn du in zwei Minuten nicht wieder da bist, dann hole ich dich. Und ich falte dich nicht auseinander wie einen Müllbeutel, sondern zusammen.

LEON LEUCHENBERG:

Sei doch nicht so aggressiv, Lisa.

LISA MAIER:

Das ist ein post-alkoholisches Trauma. Da kann ich nichts dafür. Das ist bei mir immer so.

(drohend)

Verstanden?

LEON LEUCHENBERG:

Ist ja schon gut. Ich beuge mich der Gewalt.

(ab)

LETIZIA PRETZFELDER:

Bernd, holst du bitte mal den Besen. Dann findet Leon in deiner Begleitung vielleicht auch leichter den Weg zu uns zurück.

BERND SCHLÄGER:

Wenn's sein muss.

(ab)

(Anna Eichinger, Lisa Maier und Letizia Pretzfelder sammeln Flaschen und Dosen; stellen sie auf Tisch; Diego Enrique Santamaria Gonzales stellt Flaschen als Kegel auf und schleudert eine Flasche hinein)

ANNA EICHINGER:

(genervt)

Du sollst hier nicht kegeln, sondern die Sachen auf den Tisch stellen.

(Diego Enrique Santamaria Gonzales baut auf dem Tisch aus Dosen Pyramide und wirft dann mit einer Dose danach; diese fallen krachend zu Boden; die Frauen zucken zusammen)

LISA MAIER:

Musst du so einen Krach machen? Mir tut mein Kopf bis zum Steißbein weh.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Eisbein? Wo haben du Eisbein? Ist hier zwar nicht so warm wie in Colombia, aber doch nicht wirklich kalt.

LETIZIA PRETZFELDER:

Sch-steißbein, Diego. Und das ist hier.

(deutet auf Po)

Und wenn man Kopfschmerzen bis zum Steißbein hat, heißt das, dass es einem wirklich sehr, sehr schlecht geht. Also hör mit dem Krach auf.

ANNA EICHINGER:

(zu Diego Enrique Santamaria Gonzales)

Hast du denn keinen Kater von gestern?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Kater? Qué?

LISA MAIER:

Katze! Miau! Mietz-mietz?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah, el gato. Non, haben ich nur gesehen, aber nicht bekommen.

LETIZIA PRETZFELDER:

Wie: Du hast den Kater gesehen?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

El gato! El gato con botas! Wie sagt man: Den ... Kater mit Stiefeln.

ANNA EICHINGER:

Ich glaube, der meint den gestiefelten Kater.

LISA MAIER:

Er hat den gestiefelten Kater gesehen? Der ist ja immer noch hackedicht.

(zu Diego Enrique Santamaria Gonzales)

Du spinnst doch.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Non, non, sehen ich el gato jeden Tag.

LETIZIA PRETZFELDER:

Oh-oh. Der ist ja völlig verwirrt.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Sehen el gato jeden Tag um halb drei Uhr.

ANNA EICHINGER:

Ja, Diego. Ist schon gut. Das wird schon wieder.

LISA MAIER:

Leg dich vielleicht doch besser erstmal hin.

(hilft ihm)

(Leon Leuchenberg + Bernd Schläger auf)

BERND SCHLÄGER:

Wieso darf Diego rumliegen, während wir aufräumen sollen?

LETIZIA PRETZFELDER:

Dem geht es nicht gut. Er redet wirres Zeug. Vielleicht helft ihr ihm besser in sein Bett.

(Leon Leuchenberg + Bernd Schläger helfen)

LEON LEUCHENBERG:

Ey, compadre. Was ist los? Geht es dir nicht gut?

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Doch! Haben nur erzählt, dass ich jeden Tag gestiefelte Kater sehe.

LETIZIA PRETZFELDER:

(gestikuliert, dass Diego Enrique Santamaria Gonzales verrückt ist)

BERND SCHLÄGER:

Den aus San Lorenzo?

LISA MAIER:

Ich dachte, Diego kommt aus San Agustin.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si. Aber el gato kommen aus San Lorenzo.

BERND SCHLÄGER:

Genau, der ist cool. Ich sehe den auch immer.

ANNA EICHINGER:

Wie, du auch? Du siehst auch den gestiefelten Kater?

BERND SCHLÄGER:

Ja, klar.

LISA MAIER:

Ja, klar?

BERND SCHLÄGER:

Ja, jeden Tag um dreiviertel acht.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Non, um halb drei Uhr.

BERND SCHLÄGER:

Nö, das ist die Wiederholung vom Vorabend.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Ah, kommen zweimal auf SuperRTL?

BERND SCHLÄGER:

Genau.

ANNA EICHINGER:

Stopp. Damit ich das jetzt richtig verstehe: Wir machen uns hier Sorgen um euren Gesundheitszustand und ihr redet von einer Fernseh-Sendung? Von einer Kinder-Fernseh-Sendung?

LEON LEUCHENBERG:

Genau genommen ist es eine computeranimierte Comedyserie.

(Anna Eichinger + Letizia Pretzfelder + Lisa Maier drehen sich zu Leon Leuchenberg um)

LEON LEUCHENBERG:

(eingeschüchtert)

Ich schau die auch gelegentlich an.

(Anna Eichinger + Letizia Pretzfelder + Lisa Maier lassen alles fallen und gehen auf die Männer zu; Männer hebend schützend ihre Arme hoch; Frauen gehen vorbei und ab)

BERND SCHLÄGER:

Heißt das, dass wir jetzt aufräumen müssen?

LEON LEUCHENBERG:

Nun, sie haben alles fallen lassen, hatten diesen mörderischen Blick in den Augen und sind gegangen. Also *(laut)*

JA.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, ich glauben auch.

LEON LEUCHENBERG:

Na dann.

(breitet Müllsack aus und hält ihn auf)

(Bernd Schläger kehrt alles zu Diego Enrique Santamaria Gonzales; der nimmt den Müll und stopft ihn in den Müllsack; nimmt Flaschen und Dosen und wirft sie in hohem Bogen zu Leon Leuchenberg; dieser fängt mit weiterem Müllsack)

BERND SCHLÄGER:

Sagt mal: Was macht ihr denn da?

LEON LEUCHENBERG:

Den Müll einpacken.

BERND SCHLÄGER:

(hält ihm eine Flasche vor das Gesicht)

Das ist kein Müll. Das sind Wertstoffe, die recycelt werden.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Wertstoffe?

BERND SCHLÄGER:

Wertvolle Stoffe, ja.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Wertvolle Stoff? Wo?

BERND SCHLÄGER:

Na, das alles.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Sehen nur Müll.

BERND SCHLÄGER:

Ja, aber Müll hat bei uns eine Lobby. Deshalb sind Plastik, Glas, Metall und Papier bei uns wertvolle Stoffe.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Bei uns in Colombia wertvolle Stoffe sind Speed, Crack, Crystal, Deep Purple.

LEON LEUCHENBERG:

Und ich dachte immer, Deep Purple wäre eine Band.

BERND SCHLÄGER:

Was ich damit sagen will ist, dass wir den Müll trennen müssen.

LEON LEUCHENBERG:

Seit wann das denn?

BERND SCHLÄGER:

Seit ich das im Heimat- und Sachkunde-Unterricht meinen kleinen Bazillen-Schleudern beibringen muss.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Was interessieren uns das?

BERND SCHLÄGER:

Was meinst du, was los ist, wenn einer von denen herausfindet, dass wir unseren Müll nicht trennen.

LEON LEUCHENBERG:

Wie sollen die das denn herausfinden?

BERND SCHLÄGER:

Die kriegen alles raus. Glaub mir. Die haben Beziehungen. Los, kommt schon. Ist doch ganz einfach.

(schüttet den Müllsack wieder aus; gibt ihn Leon Leuchenberg)

Du sammelst alle Plastikflaschen ein.

(gibt Diego Enrique Santamaria Gonzales einen neuen Müllsack)

Du sammelst die Dosen ein.

(nimmt sich einen Müllsack)

Und ich sammle die Kartons ein. Und der Rest ist Müll.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:

Si, Señor. Ich sammeln Dosen. Ey, Dose, komm her.

(Dose fällt um)

Willst du nicht? Stirb, du Dose.

(knickt die Dose durch Handkantenschlag, versucht, sie klein zu falten)

Du gehen in wertvolle-Stoffe-Sammel-Sack.

(wirft sie hinein)

Ha!

BERND SCHLÄGER:
Diego, du darfst sie nicht zerknüllen. Die kommen doch in den Pfand-Automaten.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Auto-Maten? Auto für Dosen?

LEON LEUCHENBERG:
Nein, Diego. Dosen und Flaschen müssen in einen Automaten eingeworfen werden und dann bekommt man Geld zurück.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Ich werfen mit Dose auf Auto und bekommen dann Geld?

LEON LEUCHENBERG:
So ähnlich. Aber die Dose darf nicht zerknittert sein.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Warum nicht? Zerknittert fliegen viel besser.

BERND SCHLÄGER:
Nicht bei uns.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Deutschland komische Land.
(Die drei räumen weiter auf)

MÜLLER-OMA:
(auf)
Ach, das lob ich mir. Ihr seid ja echte Kavaliere.
(setzt sich und fängt zu häkeln an)

LEON LEUCHENBERG:
Da will ich dir nicht widersprechen. Aber warum genau sind wir Kavaliere?

MÜLLER-OMA:
Na, weil ihr hier für die Mädels aufräumt, während die sich ein bisschen ausruhen.

BERND SCHLÄGER:
Also, genau genommen haben uns die Mädels dazu verdonnert.

MÜLLER-OMA:
Wie?

LEON LEUCHENBERG:
Genau genommen haben uns die Mädels dazu verführt. Wir haben gesehen, wie erschöpft sie waren von der Party und da haben wir uns gedacht: Sind wir doch mal Kavaliere und räumen alles auf, damit Sie sich ein wenig erholen können.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Que?

BERND SCHLÄGER:
Echt?

LEON LEUCHENBERG:
Natürlich. Habe ich nicht gerade erst vor zwei Minuten gesagt: Die armen Mädels. Gut, dass sie sich jetzt ausruhen können.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Que?

BERND SCHLÄGER:
Hast du?

LEON LEUCHENBERG:
(tritt Bernd Schläger auf den Fuß)

BERND SCHLÄGER:
(schmerzverzerrt)

Hat er!

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Que? Hat er?

BERND SCHLÄGER:
(tritt Diego Enrique Santamaria Gonzales auf den Fuß)

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
(schmerzverzerrt)
Hat er.

MÜLLER-OMA:
Ja, das schwache Geschlecht. Die Mädels können halt so eine schwere Arbeit nicht stemmen.

LEON LEUCHENBERG:
Genau meine Rede. Gerade habe ich gesagt, dass das für die Mädels viel zu anstrengend ist.

BERND SCHLÄGER:
Ehrlich?

LEON LEUCHENBERG:
(tritt Bernd Schläger auf den Fuß)

BERND SCHLÄGER:
Ehrlich. Genau das hat er gesagt.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Wirklich?

BERND SCHLÄGER:
(tritt Diego Enrique Santamaria Gonzales auf den Fuß)

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Wirklich. Viel zu anstrengend.

MÜLLER-OMA:
Dafür sind so kleine Frauenhände viel zu zart.

LEON LEUCHENBERG:
Du kannst meine Gedanken lesen. Eben sagte ich noch, dass Frauenhände viel zu zart für so eine Arbeit sind.

BERND SCHLÄGER:
Ach ja?

LEON LEUCHENBERG:
(will Bernd Schläger auf den Fuß treten)

BERND SCHLÄGER:
(zieht Fuß schnell zurück, bevor Leon Leuchenberg ihn treten kann)
Ja, genau das hat er gesagt.

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
Ehrlich?

BERND SCHLÄGER:
(will Diego Enrique Santamaria Gonzales auf den Fuß treten)

DIEGO ENRIQUE SANTAMARIA GONZALES:
(wehrt ab und geht einen Schritt zur Seite)
Ich weiß schon: Ehrlich, genau das haben er gesagt.
(schüttelt den Kopf; zu sich selbst)
Ich mich langsam fragen, ob ich haben Demenz oder sein noch Folge von Party. Kann mich nix erinnern an das alles. Müssen mich besser auch hinlegen.

MÜLLER-OMA:
Bevor ihr euch hinlegt, räumt doch bitte noch alles auf.

BERND SCHLÄGER:
Aber wir sind hier doch so gut wie fertig.

MÜLLER-OMA:
Und was ist mit oben?